



Newsletter 08/2012

Bericht aus den „fairbiotea“-Projekten:

Entwicklung in den Fairbiotea Farmen

Unter

<http://www.fairbiotea.de/Land/Provinz/Hunan/qingshan-tea-farm.html>

und

<http://www.fairbiotea.de/Land/Provinz/Anhui/hecheng-4-farmen-projekt.html>

wurde die neueste Entwicklung in den Fairbiotea Farmen dokumentiert.

Unter Aktualisierung 2012 zu den jeweiligen Themen, können Sie dort detaillierte Informationen, unter anderem auch zu untenstehendem Thema, nachlesen.

Herstellungskosten, Exportpreise und Qualität im ökologischen Anbauprozess.



Schon im letzten Newsletter http://www.fairbiotea.de/assets/pdf/Newsletter_DEU_06_2012.pdf sind wir auf die großen strukturellen Veränderungen und die Kostensteigerungen in der Tee-Landwirtschaft eingegangen, die sich aus einer veränderten Ökonomie von Ländern wie z.B. China oder Indien ergibt. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Länder verändert auch die traditionellen, sozialwirtschaftlichen

Strukturen bei der Landbevölkerung und deren bisherige Arbeitsbedingungen und Lebensstandards. Der wachsende Wohlstand dieser Gesellschaften bringt auch höhere Lebenshaltungskosten mit sich, die wiederum zu höheren Einkommen führen und höhere Einkommen steigern die Kosten in der Produktion. Höhere Produktionskosten müssen zwangsläufig mit höheren Exporten ausglich werden.

Können solche fairen Preise nicht durchgesetzt werden, muss an anderer Stelle gespart werden, die Qualität muss dann reduziert werden, um Kosten zu sparen oder Investoren oder der Staat müssen mit Subventionen unterstützen.

Auf solchen politisch gewollten, aber eigentlich unrentablen Modellen basierte die traditionelle chinesische Exportwirtschaft von Tee.



Die Teebauern waren immer sehr arm und hatten keine Möglichkeiten Einkommen aus anderen Tätigkeiten zu bekommen, weil es kein Arbeitsangebot gab. Das hat sich aktuell total verändert.

Der Staat musste also den Bauern zu mehr Einkommen verhelfen und hat deshalb auch Tee-Exporte in den letzten Jahrzehnten subventioniert. So wurden Strukturen geschaffen in denen die Bauern durch mehr Arbeit mehr einnehmen konnten. Man erntete und verarbeitete mehr Tee als verbraucht und verkauft werden konnte. Durch Exportzuschüsse und Exportpreise, die weit unter den Herstellungskosten lagen versuchte man dann die Überproduktion zu vermarkten. Weil diese Preise die niedrigsten in der ganzen Welt waren, konnte die Überproduktion gut vermarktet werden. Gleichzeitig wurden die Preise für die besseren Teesorten, die nur im chinesischen Markt konsumiert werden exorbitant gesteigert. Die Bauern bekamen eine schlechte Bezahlung, hatten aber mehr Einkommen und konnten so die größte Armut verhindern. Die so entstandenen Verluste, die durch die Überproduktion der Exporttees und durch die zu niedrigen Exportpreise entstanden, wurden dann mit den extrem hohen Einnahmen im einheimischen Markt finanziert.

Dieses System besteht bis heute fort, befindet sich aber nun in einem Auflösungsprozess. Dieser politisch motivierte Prozess wird zukünftig zwangsläufig zu stark steigenden Exportpreisen führen, die sich an den Produktionskosten orientieren werden.

Fairbiotea hat ermittelt, dass in kleinbäuerlichen Tee-Produktionsgemeinschaften die durchschnittlichen Produktionskosten und Vertriebskosten für den Export derzeit bei ca. 25Yuan/kg liegen.

Die durchschnittlich erzielten Exportpreise für solche qualitativ schlechten und billigen Bio-Tees liegen aktuell bei ca. 22 Yuan/kg. Davon betroffen ist bei Xinyuan etwa 90% der gesamten Produktionsmenge.

Für 10% der Produktionsmenge, die zu 99,9% in China konsumiert wird, werden bei chinesischen Großhändlern Preise bis 2000Yuan/kg erzielt. Mit diesen hochwertigen Tees, die in Europa keine Wertschätzung erfahren, werden die Verluste aus dem Exportgeschäft finanziert.

Für diese teuren Frühlingstees, sind im chinesischen Markt keinerlei Spezifikationen erforderlich, es geht nur um die reine Produkt Qualität. Niemand fragt dort nach Zertifikaten sei es Bio, Fair-trade, UTZ, rainforest alliance, CO2 Bilanz, HACCP etc., es werden ständig mehr. Für die billigen Export-Tees, mit denen nur betriebswirtschaftliche Verluste erzielt werden, werden immer mehr solche Anforderungen aus den ausländischen Märkten gestellt.



Für die Bauern bedeutet das, sie müssen immer mehr Zeit und Arbeit in die Landwirtschaft investieren, um diese Anforderungen zu erfüllen, bekommen diese Mehrarbeit aber nicht angemessen bezahlt. Sie können außerdem mehr und angemessener verdienen, wenn sie als Wanderarbeiter nach anderen Tätigkeiten außerhalb der Farm suchen.

Die schlechte Bezahlung der Bauern und das betriebswirtschaftliche Verlustgeschäft beim Export, als auch die permanent steigenden Anforderungen aus Europa führen dazu, dass sich immer mehr Bauern dieser Arbeit verweigern und auch immer weniger Saisonarbeiter von außen bereit sind diese Arbeit zu übernehmen.

Viele Bauern machen nach wie vor was man von Ihnen erwartet und halten sich auch an die Umsetzung der Anforderungen. Aber immer mehr Bauern, insbesondere die Jungen ernten nur noch den guten Tee im Frühling und verkaufen den zu hohen Preisen. Für den Rest des Jahres suchen sie sich dann besser bezahlte Tätigkeiten. Andere Bauern wiederum, die sich über die hohen Anforderungen und die schlechte Bezahlung ärgern, halten sich nicht an die Produktionsvorschriften und benutzen verbotene Mittel um Zeit und Arbeit zu sparen.

Weil kaum jemand in der Lage ist alle ca. 1800 Bauern und Arbeiter auf einer Kulturläche von ca. 350 Hektar in einer Ausdehnung von bis zu 50km zu kontrollieren, gibt es zunehmend Probleme mit Rückständen von Chemikalien. Die überwiegend aus Europa stammenden Kontrollstellen gehen zu unprofessionell vor, um eine halbwegs gute Kontrolle sicherstellen zu können.

Das ist im Prinzip eine Folge fehlender Nachhaltigkeit in Europa. Zu wenige Unternehmen und Verbraucher in Europa möchten die Preise bezahlen, die notwendig sind, um die Produktionskosten für die Qualitätsanforderungen zu decken, die nur hier in Europa gefordert werden. Aber über Nachhaltigkeit wird hier viel gesprochen.

Ohne den nachhaltigen und praktischen Willen vieler in Europa, lassen sich die Wünsche und Anforderungen nirgendwo in der Welt so verwirklichen, wie man das in Europa erwartet. Nur mit der Bereitschaft vieler, einen wirklich fairen Preis zu bezahlen können auch die Wünsche und Anforderungen ganz erfüllt werden.

Wenige engagierte Europäer können erfahrungsgemäß wenig verändern, wenn keine breite Unterstützung durch Verbraucher, Unternehmen und Politik in der ganzen Welt bereitgestellt wird.

Faire nachhaltige Preise können letztlich nur Produktpreise sein, die Produktqualität, Produktionskosten, soziale Mindestanforderungen und den Umweltschutz in ihrer Kalkulation voll berücksichtigen.

Durch Aufklärung und Information kann „Fairbiotea“ die Entwicklung positive beeinflussen, damit zukünftig mehr Menschen die Zusammenhänge verstehen und ihrerseits eine wirklich nachhaltige Entwicklung unterstützen.



In den letzten Jahren hat „Fairbiotea“ viel Energie und Geld in die Beratung des ökologischen Landbau in China gesteckt, Es wurden Vorort Untersuchungen durchgeführt, neue nachhaltige Anbaustandards entwickelt und umgesetzt. Man hat die Bio-Tee Bauern mit Geldbeträgen motiviert, die aber leider nicht ausreichend sind. Man hat bessere Preise gezahlt, die es gerade noch ermöglicht haben die Produkte in Europa zu vermarkten. Aber im Prinzip hat die Geschwindigkeit des weltweiten wirtschaftlichen Wandlungsprozesses, die Entwicklung von Fairbiotea permanent erschwert und verlangsamt. Trotzdem möchten wir weitermachen und den nachhaltigen Entwicklungsprozess, trotz aller Schwierigkeiten fortführen. Auch wenn es immer wieder zu Rückschlägen kommt, sind auch immer Fortschritte zu erkennen. Auch Fairbiotea lernt trotz permanenter Präsenz in den Farmen immer wieder neu dazu und wir verstehen die Strukturen in China besser, obwohl wir weit davon entfernt sind, die Strukturen in China ganz zu verstehen.